

45. Als Hauptmoment der jüngern Bildung, deren Ziel die Freiheit der Wissenschaft in patriotisch begeisterter, nach nationaler Unabhängigkeit strebender Gemeinde war, trat die allgemeine Richtung des höhern Unterrichts auf ein methodisches Studium des Altgriechischen und als Folge dieser Neuerung die Schöpfung einer modernen Schriftsprache hinzu, deren Unterbau Elemente der antiken und der volksthümlichen Sprache bilden. Man darf den griechischen Gelehrten dieser Periode nachrühmen, das Studium der altgriechischen Grammatik zum allgemeinen Erforderniß der Gelehrsamkeit gemacht und auf einen gewissen Grad wissenschaftlicher Forschung erhoben zu haben. Bereits im vorausgehenden Zeitraum hatten sich den Bearbeitungen der Grammatik des Konstantin Laskaris, der an Euphronios Raphael Popovitz (ὁ νεὸς Λάσκαρις) 1750 einen jüngern Studiengenossen fand, der Γραμματικὴ περὶ συντάξεως des Alexander Mavrokordatos, sowie der Erklärung des 4. Buchs oder der Syntax des Theodoros Gasis, woran im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Neophytos Kavsofalyvitis von Paträ und noch später Damaskinos Pappas Panagiotopoulos aus Dimitiani Theil nahmen¹¹⁵, einige selbstständigere grammatische Unternehmungen angeeignet. Nach Ananias von Antiparos und dem syntaktischen Lehrbuch des Matthäos Monachos als Konstantin Chrysokephalos die Redetheile, die Technologie, die Dialekte und die Pathologie behandelt, Minas Minoïdis die Lehre über Accent, syllabische Quantität, Aussprache und Dialekte, sowie die Theorie der hellenischen Grammatik durchmustert und die Unterschiede des Altgriechischen vom Vulgärgriechischen erörtert hatte, gewann das Sprachstudium durch Heranziehung der reifern Arbeiten von Lennep, Korais und Buttman sowie durch eine Metaphrase von Fr. Jacobs durch Theoklidis Pharmakidis an Methode. Diesem Fortschritt, dessen Stufengänge mit den gleichzeitigen Neuerungen für Sprachreinigung Schritt hielten und auf sprachphilosophischem Gebiet die Syntax des Chioten Neophytos Bamvas brachten, verdanken der Reihe nach die altgriechischen Grammatiken der jüngsten Periode seit Konstantin Bardalachos und Georgios Gennadios ihre Entstehung und ihren Werth.¹¹⁶ Langsamer ging die Vermehrung

κῆς, Ἱταλικῆς καὶ Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου, 3 Bde. Wien 1790. 4. Venedig 1816. nächst Gerasimos Blachos Encyclopädie (Nummerl. 117) das erste größere Unternehmen in Lexicographie, steht jedoch an Correctheit und Brauchbarkeit dem von Spyridon Mantis besorgten Λεξικὸν τῆς Γαλλικῆς γλώσσης (Ἱταλο-ελληνικόν) des Grigorios Zalytoglous aus Thessalonich (Ζαλύτογλου oder Ζαλύκης) nach: Paris 1809. 2. Ausg. Venedig 1815. λόγ. Ἐρμ. 1812. S. 67 fg. Von jenem nicht verschieden ist sein Λεξικὸν διγλωσσὸν τῆς Γαλλικῆς καὶ Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου 2 Bde. Wien 1804. 4, wozu eine öfter gedruckte französische Grammatik 1797. 4. Ausg. 1810 kommt. Sathas S. 562 fg. Nachrichten über die Wiener Hetärie bei Th. Kind Beiträge S. 17—20. Eine Ἱστορία τῆς ἐν Βιέννῃ Ἑλληνικῆς ἀποικίας bereitet Jo. Veludis vor.

¹¹⁵ Theodoros Gasis S. 33 fg.

¹¹⁶ Ueber die Mängel der frühern althellenischen Grammatiken A. Korais Περὶ τῆς γενικῆς γραμματικῆς, im Πρόδρ. ἑλλην. βιβλιοτ. 1805. Prolegg. S. 13 fg. — Alexander Mavrokordatos Γραμματικὴ περὶ συντάξεως, Venedig